

SCHLAGLICHT

Vorsichtige Annäherung



ERWIN SIMONITSCH

Tolles Wetter, tolle Stimmung, einfach eine super Atmosphäre auf dem Platz vor dem Congress Center in Zell am See. Das erste „Fest der Kulturen“ ließ sich gut an. Bei näherem Hinsehen fehlte aber noch etwas Entscheidendes: mehr einheimische Bürger.

Gekommen waren vor allem politische Vertreter und Menschen, die sich bereits sozial einbringen sowie Brauchtumsgruppen. Ähnliches war auch bei der abendlichen Diskussion zu bemerken. Schön wäre es, wenn auch Skeptiker gekommen wären und ihre Sorgen geäußert hätten. Sie haben sich selbst um eine gute Chance gebracht. Abgesagt hat die FPÖ. Schade! Auch ihre Meinung wäre wichtig gewesen.

Was meinen Sie?

erwin.simonitsch@salzburg.com

Erfolgreiche Integration n

Diskussion. Ein „Fest der Kulturen“ fand vorige Woche in Zell am See statt. Dieses endete mit einer Diskussion zum Thema Integration. Eines wurde klar: Es braucht eine sprachliche Frühförderung – doch dafür fehlt das Geld.

ERWIN SIMONITSCH

ZELL AM SEE. Integration, Asyl, Migration. „Das sind unterschiedliche Themenbereiche“, sagte Sebastian Kurz (ÖVP), Staatssekretär für Integration. Die bewusste Vermischung dieser Begriffe durch den „Spitzenkandidaten einer rechtspopulistischen Partei“ ärgere ihn. „Ich werde ständig darauf angesprochen: Wahnsinn, jetzt haben wir schon 1,5 Millionen Flüchtlinge in Österreich.“ Es handle sich aber nicht um Flüchtlinge, sondern um 1,5 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund.

Das Thema Asyl betreffe nur 10.000 Menschen jährlich. 90 Prozent der Anträge würden abgewiesen. „Das heißt, 1000 Menschen pro Jahr bekommen einen positiven Bescheid.“

Und dann gebe es die Zuwanderung. „Das sind Menschen, die meistens nicht auf der Flucht sind, im Gegenteil, da geht es um Arbeitskräfte, die wir in Österreich brauchen.“

Am Podium saß auch Angela Aperia. Sie kam 2001 mit Ehemann, zwei Kindern und dem Schwiegervater aus Aserbaidschan nach Österreich und sucht hier um Asyl an. Sie hätten sofort versucht, sich zu integrieren, sagte Aperia. „Wir haben gearbeitet, Deutschkurse gemacht und uns evangelisch taufen lassen.“ Doch dann sei das Asylgesetz verschärft worden. „Es wurde alles verboten. Ich durfte nicht arbeiten, keine Ausbildung machen, nichts. Man fühlt sich unsicher, gedemütigt.“ Das Wort Asyl sei für sie ein Schimpfwort geworden. Erst nach vielen Jahren der Un-



Kenan Özcan: „Wir müssen alle aufeinander zugehen.“ Bilder: SW/SIMO

sicherheit bekam die Familie Aperia, die in Mittersill lebt, einen positiven Bescheid.

Im Pinzgau geboren und aufgewachsen ist Kenan Özcan. Er ist türkischer Staatsbürger, Muslim und Vertreter des türkischen Kulturvereins Selimiye in Saalfelden. Dieser hat heuer in der Moschee einen Tag der offenen Tür veranstaltet. „Es war ein Riesenerfolg, es kamen über 200 Einheimische und ich denke, 90 Prozent haben jetzt

Fehlende Deutschkenntnisse werden bemängelt

Kritik: Viele türkische Frauen würden sich abkapseln – die heimische Kultur müsse akzeptiert werden

ZELL AM SEE (simo). Vieles habe sich in den vergangenen Jahren in Piesendorf verändert, sagt Bürgermeister Hans Warter (ÖVP): „Wenn ein Kind auf die Welt kommt, dann besuche ich die Eltern. Wenn ich in Migrantenwohnungen komme, werde ich freundlich aufgenommen, aber im Hintergrund läuft immer der türkische Sender.“

Auch die „Vermischung“ unter den Kindern finde nicht mehr so aktiv statt. „Da sollte man wieder ansetzen. Wenn Kinder zusammen spielen, lernen sie Deutsch und sie lernen sich gegenseitig kennen.“ Und noch eines findet Warter besonders wichtig: „Vor allem die

Frauen brauchen unbedingt Deutschkurse, damit sie sich verständigen können.“



Bild: SW/ÖVP

„Türkische Frauen brauchen Deutschkurse.“

Hans Warter,
Bgm. Piesendorf

Er sei ein Migrant, sagt Nick Kraguljac, Marketing und Sales-Direktor der Firma Zell Metall in Kaprun und Mitglied der Familie Klepsch. „Meine Familie ist durch einen Regimewechsel aus der früheren

Tschechoslowakei vertrieben worden. Wir haben im Pinzgau eine neue Heimat gefunden.“



Bild: SW/SIMO

„Wer zu uns zieht, muss die Kultur hier akzeptieren.“

Nick Kraguljac,
Direktor Zell Metall

Er sei in Volksschule gekommen, ohne ein Wort Deutsch zu sprechen, so Kraguljac. Wisse also, wie wichtig die Sprache sei. Aber nur Deutsch zu können, greife zu kurz. „Wenn man zu uns zieht, dann muss man

die Kultur hier akzeptieren. Viele Migranten kommen zu uns und bringen ihre Frauen verachtende Mentalität mit. Das muss geändert werden.“

Angesprochen wurde damit auch der Vertreter des Türkischen Kulturvereins Selimiye in Saalfelden, Kenan Özcan. Er verwies auf den Tag der offenen Tür in der Moschee. „Dabei standen die Frauen im Vordergrund. Ich sehe hier keine Probleme.“ Özcan merkte weiters an: „Man hat die Leute als Gastarbeiter hergeholt, aber sich nicht um sie gekümmert, dann ist Familie nachgekommen. Beide Seiten müssen sich nun bemühen.“